

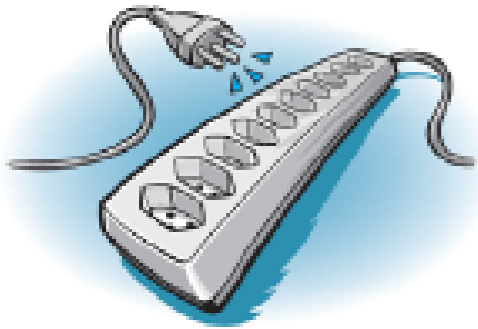


aktuell
dandelion
Pflegezentrum für demenzkranke
Menschen Basel

2/2010

3 Editorial Abschied nehmen / **Impressum** **4 «Wir sind mit den Grenzen des Lebens konfrontiert»** Interview mit Nicole Sprunger Bechtel, Leiterin Pflege und Betreuung, und Dr. Stefan Glättli, Hausarzt im dandelion **5 Wussten Sie, dass...**
6 Momente Bilder aus dem dandelion **7 Portrait** Fredi Spaltenstein **8 Geburtstage / Personelles / Und ausserdem...**
Humor und Gesundheit **9 Was sind die Pflegerichtlinien? / Neuer Subventionsvertrag / Wir bauen und renovieren!**
10 «Us em Glaibasel» Verstoosch hösch / **Aus dem Förderverein / Wechsel im Stiftungsrat** **12 Agenda / Aktuell**

Falls Sie Lösungen suchen, die mehr Anschluss bieten.



Flexible Lösungen für Ihre:
Installation • Automation • Kommunikation



Die ganze Elektrotechnik

Selmoni AG | St. Alban-Vorstadt 106 | 4002 Basel | www.selmoni.ch

un:q
consulting

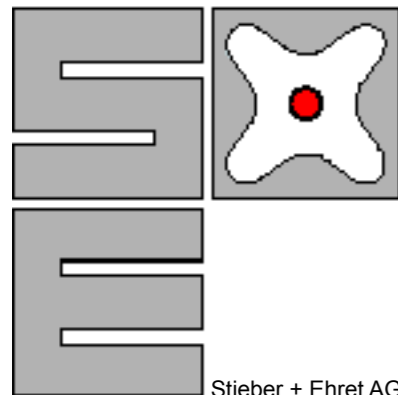


Coming soon

Be smart, go un:q | 17. Juni 2010

Desktop Virtualisierungs-Smart | 14.00 Beginn und Customer Success Story Frau Dr. Regine Dubler (Zentrumsleiterin)
14.30 VMware: Desktop Virtualisierung | 16.15 Pause | 16.30 Backup / Disaster Recovery in virtuellem Umfeld | 18.15 „Come Together“

www.uniqconsulting.ch



Stieber + Ehret AG

Stieber + Ehret AG
Spenglerei + Sanitäre Installationen

Utengasse 16
4058 Basel
Tel. 061 681 08 44
Fax. 061 681 43 77
www.stieber-ehret.ch
info@stieber-ehret.ch

Spenglerei
Flachdächer
Blitzschutz

Sanitäre Installationen
Reparatur-Service
Gasapparate

Abschied nehmen

Der Schwerpunktbeitrag dieses dandelion aktuell wagt sich an ein heikles Thema. Obwohl wir alle wissen, dass wir nicht für die Unendlichkeit bestimmt sind und die Sterblichkeit ein wesentliches Merkmal unseres Menschseins ausmacht, werden Fragen rund um die letzte Lebensphase gerne verdrängt. Aber gerade diese Fragen fordern uns im Heimalltag heraus und müssen stets von neuem beantwortet werden.

Unsere schwer demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohner stehen am Ende ihres Lebens, haben Autonomie und Urteilskraft weitgehend verloren, sind auf Fürsorge angewiesen und von den betreuenden Personen abhängig. Aussicht auf Heilung gibt es keine. Im dandelion begleiten wir – in Absprache mit den Angehörigen – die Demenzkranken in ihrer letzten Lebensphase so, dass für sie eine möglichst hohe Lebensqualität resultiert und Leiden verhindert respektive gelindert werden. Dabei kommt der Bekämpfung von Schmerz- und Angstzuständen eminente Bedeutung zu. Neben den vielfältigen, Linderung

verschaffenden Therapie-möglichkeiten sorgen wir für klare Strukturen mit bekannten Bezugspersonen, die Sicherheit und Ruhe vermitteln. Dazu gehört, dass wir alles daran setzen, den Demenzkranken ein würdevolles Abschiednehmen und friedvolles Sterben zu ermöglichen. Diese Haltung wird auch mit dem Begriff Palliative Care umschrieben.

Palliative Care versucht, das Sterben nicht hinauszuzögern, sondern es dann, wenn die Zeit gekommen ist, auch zuzulassen und würdig zu begleiten. Dabei ist uns der Grundrespekt vor dem einzelnen Menschen ganz wichtig.



Herzlich

Dr. Regine Dubler,
Zentrumsleiterin

Impressum

Herausgeber dandelion, Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel

Adresse dandelion, Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel, Sperrstrasse 100, 4057 Basel, Telefon 061 699 15 00, info@dandelion-basel.ch, www.dandelion-basel.ch

Spenden dandelion Stiftung für demenzkranke Menschen Basel, PC 40-812-5

Ausgabe Herbst/Winter 02/10 **Erscheint** 2 Mal pro Jahr (Frühjahr/Sommer, Herbst/Winter) **Auflage** 1000 Exemplare **Druck** Druckzentrum Laufen AG

Redaktion Dr. Regine Dubler, Zentrumsleiterin, dandelion, Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel **Produktion** www.bregy-buschle.ch

Fotos Titelbild: Stiftung Humor & Gesundheit, Foto S. 10: ernstboese – Fotolia.com, andere Bilder: dandelion



«Wir sind mit den Grenzen des Lebens konfrontiert»

Interview mit Nicole Sprunger Bechtel, Leiterin Pflege und Betreuung, und Dr. Stefan Glättli, Hausarzt im dandelion

Im dandelion verbringen 58 demenzkranke Menschen ihren letzten Lebensabschnitt. Dr. Stefan Glättli, Hausarzt und Nicole Sprunger Bechtel, Leiterin Pflege und Betreuung, legen dar, an welchen Grundsätzen sie sich bei der Pflege und der Betreuung im dandelion orientieren.

Frau Sprunger, Herr Glättli: Wie würden Sie die Grundhaltung des Pflegezentrums dandelion beschreiben?

Nicole Sprunger: Grundsätzlich geht es darum, den Bewohnerinnen und Bewohnern ein Zuhause zu geben. Sie sollen hier einen individuellen Rahmen haben, aber auch Strukturen, die ihnen Sicherheit bieten. Dabei steht die Vermittlung von Lebensqualität im Vordergrund.

Stefan Glättli: Wir befinden uns hier in einem Demenzwohnheim. Da sind wir uns bewusst, dass die Bewohner am Ende ihrer Lebensspanne stehen. Wir sind im Alltag mit den Grenzen des Lebens konfrontiert. Dies ist entscheidend für den Umgang miteinander.

Können Sie dies etwas ausführen?

Glättli: Die meisten unserer Patienten leben vielleicht zwei, drei Jahre hier. Es geht also um die letzte Zeit des Lebens bis zum Tod. In unserer heutigen Gesellschaft sind wir konfrontiert mit vielen Erwartungen bezüglich der Leistungen unseres Gesundheitssystems. Hier im dandelion stehen wir aber vor der Situation, dass nicht mehr alles, was medizinisch möglich wäre, auch umgesetzt wird. Dafür rücken die Betreuung und die Beziehung sehr viel stärker in den Vordergrund.

Wie versuchen Sie, Frau Sprunger, den letzten Lebensabschnitt der Bewohner zu gestalten? Was ist Ihnen dabei am wichtigsten?

Sprunger: Mir ist wichtig, dass der Tod oder das Sterben an sich nicht ausgeklammert bleiben; das gehört dazu. Des-

halb möchten wir eine professionelle Betreuung und Begleitung während dieser letzten Lebensphase anbieten. Der Tod ist ein zentrales Ereignis, und unsere Aufgabe ist es, diesen Prozess mitzugestalten.

Sie tun dies im Rahmen dessen, was man als «Palliative Care» bezeichnet?

Sprunger: Genau. Es geht darum, die Situation in dem Sinn zu gestalten, dass wir Leiden lindern und das anbieten, was wir als angenehm erachten oder was uns der Bewohner signalisiert, es sei ihm angenehm. Zusätzlich versuchen wir auch die Wünsche der Angehörigen mit einzubeziehen.

Welche medizinische Eingriffe sind Ihrer Ansicht nach, Herr Dr. Glättli, in solchen Situationen überhaupt noch vertretbar?

Glättli: Es ist ganz schwierig, dazu eine allgemeine Regel aufzustellen; es wird immer wieder Ausnahmen geben. Grundsätzlich versuchen wir zurückhaltend zu sein mit Operationen oder Spitaleinweisungen. Bei therapeutischen und Abklärungsentscheidungen versuchen wir, die Konsequenzen für die betroffene Person mit einzubeziehen. Dies diskutieren wir häufig schon im Vorfeld mit den Angehörigen und dem Pflegepersonal. Unsere Patienten sind ja aufgrund ihrer Demenz meist nicht mehr entscheidungsfähig.

Stehen Sie Herr Dr. Glättli, und Sie, Frau Sprunger, bei solchen Entscheidungen in engem Kontakt?

Glättli: Entscheide, die schwierig zu fällen sind, besprechen wir immer miteinander. Als Arzt habe ich allerdings eine spezielle Position; es ist die eines «Primus inter pares». Ich glaube, es ist auch für Angehörige wichtig, wenn jemand die klare Verantwortung für Entscheide übernimmt. Selbstverständlich ist es ganz wichtig, dass

sie mit dabei sind. Aber die Angehörigen sollen nicht das Gefühl haben, sie hätten über Tod und Leben entscheiden müssen. Sie sollen vielmehr spüren: Letztlich trägt der Arzt die Verantwortung, und ich konnte mich auf eine gute Art einbringen.

Wie reagieren die Bewohner auf diese Art der Betreuung, der Pflege und der medizinischen Versorgung?

Sprunger: Sie reagieren darauf. Ob das immer positiv ist, das kann ich so nicht sagen. Es ist wichtig, dass wir sehr gut beobachten, wie eine Person funktioniert, wie sie auf eine Pflegehandlung reagiert. Tut es ihr gut? Ist sie nachher ruhiger? Oder ist es ein Stressmoment? Wir müssen gut wahrnehmen. All dies hat sehr viel mit Empathie zu tun; wir können ja nicht wirklich wissen, was die betroffene Person tatsächlich erlebt.

Glättli: Ich höre Echos von Angehörigen, und die sind mehrheitlich positiv. Vereinzelt sind wir aber auch mit anderen Situationen konfrontiert; da merke ich, dass tatsächlich unterschiedliche Vorstellungen da sind. Das hängt stark mit dem biographischen Hintergrund der Angehörigen und mit meinem eigenen zusammen. Wenn dieser Hintergrund stark auseinander driftet, dann kann es schon mal zu unterschiedlichen Meinungen und gelegentlich auch zu einem Hausarztwechsel kommen.

Sie erfahren also in erster Linie via Angehörige, wie es den Bewohnerinnen und Bewohnern hier im dandelion geht?

Glättli: Ja. Trotzdem stehen im Alltag die Patienten im Zentrum. Wir suchen andere Wege, um diesen Menschen zu vermitteln, dass sie angenommen werden und

dass wir alles tun, damit sie sich hier wohl fühlen. In dieser Hinsicht hat das Personal die Hauptaufgabe; ich als Arzt stehe dabei stark im Hintergrund.

Möchten Sie, Frau Sprunger, etwas ergänzen?

In unserer Gesellschaft hat sich in den letzten Jahren die Haltung zu demenzkranken Menschen deutlich verändert. Man schenkt ihnen heute mehr Beachtung, und wenn jemand sterbend ist, erhält er mehr Zuwendung als früher.

Dabei steht die Würde des einzelnen Menschen im Zentrum?

Sprunger: Auf jeden Fall. Der Grundrespekt vor dem einzelnen Menschen ist ganz wichtig, denn diese Haltung leitet mein Handeln.

Das Interview führte Beat Stauffer



Von links nach rechts: Beat Stauffer, Interview; Nicole Sprunger, Leiterin Pflege und Betreuung dandelion; Dr. Stefan Glättli, Hausarzt

Wussten Sie, dass...?

- am 1. Januar 2011 die neue Pflegefinanzierung in Kraft tritt,
- dass die neue Regelung Selbstzahlerinnen und -zahler entlastet,
- sich die Heimtaxe aus den Positionen Liegenschaft, Hotel, Betreuung und Pflege zusammensetzt,
- sich die Pflegefinanzierung ausschliesslich auf die Pflege bezieht,
- deshalb die Kosten für Liegenschaft, Hotel und Betreuung weiterhin zulasten der Bewohnerinnen und Bewohner gehen,
- die Krankenkassen ausschliesslich einen Beitrag an die Pflegekosten leisten,
- neu ein maximaler Selbstbehalt für die Pflegekosten gilt, der den Bewohnerinnen und Bewohnern verrechnet wird,
- neu der Kanton den Betrag der Pflegekosten übernimmt, der diesen Selbstbehalt von Fr. 21.60 pro Tag übersteigt?

Momente

Personalfest



Bewohnerinnen und Bewohner



Portrait Fred Spaltenstein: sympathisch und beliebt

Immer wieder arbeiten im dandelion sogenannte «Zivis»: junge Männer, die anstelle von Militäreinheiten Zivildienst leisten. Fred Spaltenstein tut das seit Juli und noch bis im Dezember. Nur ein halbes Jahr ist er im Haus, doch schon jetzt ist klar: wenn er wieder in den angestammten Beruf zurückkehrt, wird der Abschied kein leichter sein.

«Zivildienst dauert eineinhalb mal so lange wie der Militärdienst. Ort, Zeitpunkt und Dauer können mit einigen Einschränkungen frei gewählt werden», schreibt das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement auf einer speziellen Webseite. Fred Spaltenstein hat sich also freiwillig für das dandelion entschieden? «Ja», meint er, «Es war sogar meine erste Wahl. Eine Frau, mit der ich befreundet bin, hatte eine Maturarbeit zum Thema Demenz geschrieben, die mich sehr interessierte. Als ich dann auf der Liste der möglichen Einsatzorte das dandelion entdeckte, fragte ich sofort an – und erhielt eine Zusage.» Seit Juli kommt der sympathische Dreiundzwanzigjährige wochentags um acht an die Sperrstrasse 100 und arbeitet bis fünf: «Ich kann mich viel mit den Menschen abgeben, die hier leben», erzählt er, «Mit ihnen Gedächtnistrainings machen, Spaziergänge unternehmen oder sie zum Arzt begleiten. Manchmal erledige ich auch kleinere Putzarbeiten.» Die Leute im Haus schätzen Fred Spaltenstein, die Bewohnerinnen und Bewohner ebenso wie die Teammitglieder und die Leitung des Hauses. Das spürt der junge Mann auch und deshalb ersorgt er den Tag des Abschieds schon jetzt: «Ich mag die Menschen hier. Viele Bewohnerinnen fragen oft nach mir, freuen sich, wenn sie mich sehen, können das auch offen zeigen – das ist sehr schön. Und da ich ein sehr emotionaler Mensch bin, wird auch mir der Abschied im Dezember schwer fallen.»

Ursprünglich wollte Fred Spaltenstein übrigens Kindergärtner werden, doch dann absolvierte er eine Malerlehre. Auch das freiwillig – obwohl sein Vater und ein Onkel in Basel gemeinsam einen Malerbetrieb mit dreizehn Angestellten führen.

Vor zwei Jahren schloss Fred Spaltenstein die Lehre ab und machte danach, als er ein halbes Jahr in einem Malergeschäft im sanktgallischen Buchs arbeitete, eine interessante Entdeckung: «Punkto Maltechniken gibt es zwischen der Nordwest- und der Ostschweiz tatsächlich Unterschiede: Wenn in Basel Decken gemalt, respektive gerollt werden, geschieht das in der Richtung zum Fenster hin, in Buchs dagegen wird quer zum Fenster gerollt.» Da staunt der Maler und der Laie wundert sich – obwohl die Rollrichtung sich nach dem Farbauftrag freilich nicht mehr ausmachen lässt, wie Fred Spaltenstein lächelnd anmerkt. In fünf Jahren, das steht fest, wird er zusammen mit seiner Schwester, die ebenfalls Malerin ist, den Betrieb des Vaters und des Onkels übernehmen. Der beliebte Zivi wird also schon bald Chef eines Geschäfts in der vierten Generation. An guten Wünschen aus dem dandelion wird es auf dem Weg dorthin bestimmt nicht fehlen.

Roger Ehret



«Ich mag die Menschen hier.»

Geburtstage

Wir gratulieren! Einen speziellen Geburtstag konnten seit Mai dieses Jahres feiern:

Johanna Oesch
9. Juni, 75 Jahre

Wilhelmina Jacomet
11. Juni, 75 Jahre

Karl Truniger
26. Juni, 80 Jahre

Horst Marek
5. August, 80 Jahre

Fritz Weber
11. August, 80 Jahre

Catja Hammer
2. Oktober, 80 Jahre

Ida Wyss
15. Oktober, 90 Jahre

Personelles

Dienstjubiläen 4. Quartal 2010

Im zu Ende gehenden Jahr feiern fünf Mitarbeiterinnen ein Dienstjubiläum. Wir danken ihnen für die langjährige Treue und freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

5 Jahre
1.11. Monika Oeschger Hufschmid, Nachtwache

10 Jahre
1.11. Margrit Gernet, Wohngruppe 2
1.11. Ana Refojo, Wohngruppe 5

15 Jahre
13.11. Véronique Uwimbabazi, Wohngruppe 1

20 Jahre
1.11. Sabine Kuss, Wohngruppe 2

Pensionierung

Ende Dezember geht **Hanny Zürcher**, Mitarbeiterin des Tagesheims, frühzeitig in Pension. Fast sechs Jahre war sie in der Betreuung und Aktivierung unserer Tagesheim-Gäste tätig. Ein grosses Anliegen war ihr stets, die noch vorhandenen Fähigkeiten der Gäste zu trainieren und zu erhalten. Wir danken Hanny Zürcher für ihr Wirken und wünschen ihr für die Zukunft alles Gute, Gesundheit und – wie wir sie kennen – einen aktiven Ruhestand!

Und ausserdem...

Humor und Gesundheit

Humor ist essenziell für eine pflegende Beziehung. Gerade bei älteren Menschen ist er eine wichtige Ressource in der Alltagsbewältigung und erhöht die Lebensqualität.

Seit fünf Jahren unterstützt die Stiftung Humor & Gesundheit jene, die den Humor gesundheitsfördernd zum Wohl erwachsener, behinderter, betagter, dementer und psychisch erkrankter Menschen einsetzen.

Ein gefördertes Projekt der Stiftung ist der Dokumentarfilm «Die etwas andern Clowns – Humorarbeit in der Betreuung und Pflege betagter und demenzbetroffener Menschen» von Nico Gutmann. Der Film befasst sich mit der Humorarbeit in der Pflege und Betreuung. Wie vielfältig und unterschiedlich Humor eingesetzt werden kann, wird von professionellen Begegnungsclowns in ihrem täglichen Betätigungsfeld demonstriert.

Der Film wird im dandelion gezeigt, bitte Aushang beachten.



Was sind die Pflegerichtlinien?

Nach welchen Grundsätzen und Kriterien sollen unsere Bewohnerinnen und Bewohner gepflegt und betreut werden? Diese Frage wird in den Pflegerichtlinien beantwortet. Diese orientieren sich an den Prinzipien des Papiers «Grundangebot und Basisqualität in Alters- und Pflegeheimen», erstellt von einer Steuergruppe aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn, und am Leitbild des jeweiligen Hauses: Die Pflegerichtlinien halten einerseits die Erwartungen an die Wirkung und die Qualität der Pflege und Betreuung fest. Andererseits beschreiben sie das Vorgehen, also der Prozess und die Vorgaben, die Strukturen.

Das Ziel ist, dass sich unsere Bewohnerinnen und Bewohner bei uns zu Hause fühlen und entsprechend ihren Bedürfnissen und Wünschen (Werte, Kultur, Religion und evtl. Patientenverfügung) gepflegt, betreut und medizinisch versorgt werden.

Zur Einführung der Pflegerichtlinien finden zurzeit Schulungen mit diplomierten Pflegefachpersonen statt. Die Pflegerichtlinien sind allgemeingültig und verbindlich. Sie unterstützen die Mitarbeitenden in der täglichen Arbeit.

Dominique Madaia
Berufsbildung & Qualität

Neuer Subventionsvertrag

Der Tagesheim-Subventionsvertrag mit dem Kanton wird für weitere fünf Jahre verlängert. Das Fortbestehen unseres Tagesheims ist gesichert!

Nach Jahren des Defizits, das durch die Stiftung getragen wurde, erhöht der Kanton den Betriebsbeitrag substantiell. Damit wird anerkannt, dass unser auf Demenzerkrankungen spezialisiertes Tagesheim pflegende und betreuende Angehörige unterstützt, damit sie ihre Eltern oder Partnerinnen und Partner auch über längere Zeit zu Hause pflegen können. Für die Demenzerkrankten selbst bietet das Tagesheim auch Vorteile gegenüber einem Eintritt ins Wohnheim: Sie können in ihrer gewohnten Umgebung bleiben, sind tagsüber mit andern Menschen in vergleichbaren Lebenssituationen zusammen und erleben soziale Kontakte, die zu Hause weniger stattfinden. Zudem können sie sich langsam ans dandelion gewöhnen, was – sollte es so weit kommen – einen Heimeintritt erleichtert. Neu können unsere Tagesheim-Gäste bevorzugt ins Wohnheim eintreten und müssen nicht auf der Warteliste hintenan stehen. Interessierte beachten bitte Seite 12.

Wir bauen und renovieren!

Die Wohngruppe 7 erhält eine neue Terrasse

Im Verlaufe des Winters werden die Arbeiten für den Bau der Terrasse für die Wohngruppe 7 in Angriff genommen. Es entsteht ein hindernisfreier Aussenraum für die neun Bewohnerinnen und Bewohner nach den Plänen des Architekturbüros Toffol AG (Bild). Unsere Sponsoren-Aktion ist sehr erfreulich verlaufen, sodass wir uns diese Investition leisten können. Wir dürfen ein stolzes Sammelresultat von rund Fr. 60'000.– verzeichnen. Wir danken ganz herzlich den vielen Einzelpersonen, den beiden Stiftungen und dem Förderverein für die grosszügige Unterstützung und freuen uns, wenn wir im Frühjahr die Terrasse offiziell einweihen dürfen.



Der Maler kommt

Bis Weihnachten werden in den Wohngruppen 1 bis 5 Malerarbeiten ausgeführt. Insbesondere die Stübli haben einen neuen Farbanstrich dringend nötig. Das Malen soll für unsere Bewohnerinnen und Bewohner nicht nur Behinderung, sondern auch Alltagsgestaltung sein.

Renovation der Bäder

Die meisten Bäder der Bewohnerinnen und Bewohner sind über dreissig Jahre alt und müssen saniert werden. Nach einem Wasserschaden wurden Sanitäranlagen und Zimmerböden der Wohngruppe 3 erneuert und behindertengerecht gestaltet. Ein flottes Grün und Weiss sorgen in den Bädern für fröhliche Stimmung. Ab November erhalten nun die Bäder von Wohngruppe 3 einen neuen Anstrich. Während des jeweils einwöchigen Zimmer-Renovierens zügeln die Bewohnerinnen und Bewohner ins Ferienzimmer.

Dr. Regine Dubler
Zentrumsleiterin

«Us em Glaibasel»

Verstoosch hösch

Unter dem Titel: «Verstoosch hösch» mit dem Untertitel «e Gugge voll Chnullerisprüch, erschien am Nikolaustag 1950 ein Wörterbüchlein mit Ausdrücken aus dem damaligen, unteren Kleinbasel. Der Autor «Wiesely» galt als Kleinbasler Original, welcher damit der aussterbenden «Rhygass-Sprache» ein Denkmal setzen wollte. An den Anfang seines «Verstoosch hösch» stellte er ein Gedicht, welches die Unterschiede zwischen den «Chnulleri» und den Grossbaslern versucht zu erklären.

Emil Ehret



*Mir woonen am Bach hösch, ir wooned am Rhyh
Ir sin die Bessre – wänns weenigstens sy.
D Kultur, won ir sände, syg unerhöört –
E Rhygasschnushti waiss au, was sich ghöört
Mir hänn in dr Stuuben im Schäftli dehai
Nit nur Courths-Mahler, John Kling und Karl May,
Jä nai, au Tolstoi, Mann und Bert Brecht.
Mir lääse das gärn, denn die Choscht die isch rächt.
Mit chennen e Ringelnatz, Voltaire und Knittel –
Öbbis, verstoosch hösch, hän au mir uf em Chittel!
Chlaar hämmer dernääben au dümmeri Sieche.
Es git si au sunscht gnueg, vo Allschwyl bis Rieche.
Blybed die Bessere, uns isch es rächt,
Denn schliesslig sin d Chnulleri au nit so schlächt.
Mir saage Blätzaasch, Ir saaged Birsfäld,
mir brenne mit Chlotz, Ir zaaled mit Gäld.
Mir bloosen e Pfütze, Ir dringged der Wy –
Gäärn hämmer is trotzdäm z Basel am Rhy.*

Aus dem Förderverein

Zum Rücktritt von Emil Ehret als Präsident des Stiftungsrats: Herzlichen Dank!

Am 13. Dezember 2004 wurde der «Förderverein Dandelion» gegründet. Dies war nur mit der Unterstützung des Stiftungsrates des Demenzzentrums «Dandelion» möglich, ihr Präsident war Emil Ehret. Besonders dank der guten Zusammenarbeit zwischen ihm und uns konnten wir den Verein so aufbauen, wie er sich heute präsentiert: Bis heute haben wir 211 Mitglieder.

Herr Ehret trat an der diesjährigen Stiftungsrat-Jahresitzung als Präsident zurück, er ist jedoch noch Beisitzer und Ratgeber im aktuellen Stiftungsrat. Wir vom Förderverein möchten an dieser Stelle Herrn Emil Ehret herzlich danken. Wir wünschen ihm für die Zukunft alles Gute und bestmögliche Gesundheit.

Erwin Hensch
Präsident Förderverein

Wechsel im Stiftungsrat

In der Mai-Sitzung hat Emil Ehret seinen Rücktritt als Präsident des Stiftungsrats bekannt gegeben, er wird aber weiterhin als ordentliches Mitglied im Stiftungsrat verbleiben. In den acht Jahren seines Wirkens hat er die Geschichte des dandelion geprägt. So war er massgeblich an der an der Neuausrichtung des ehemaligen altersheim glai-basel zum heutigen dandelion beteiligt. Diese war auch mit einem umfassenden Umbau von Liegenschaft und Garten verbunden.

Als Nachfolger wurde vom Stiftungsrat der langjährige Vizepräsident lic. iur. Urs Berger zum Präsidenten gewählt. Dr. Stefan Wehrle ist neu sein Vizepräsident.

Stiftungsrat sowie Geschäftsleitung danken Emil Ehret für seinen grossen Einsatz! Urs Berger und Stefan Wehrle wünschen sie alles Gute in der neuen Funktion und freuen sich auf eine weiterhin konstruktive Zusammenarbeit. Es ist nicht selbstverständlich, dass sich fachlich best-qualifizierte Bürger ehrenamtlich für solch anspruchsvolle Ämter zur Verfügung stellen. An dieser Stelle darf bemerkt werden, dass in unserem Kanton die Führung vieler sozialer Einrichtungen ohne Freiwilligenarbeit nicht gewährleistet wäre.

Gratis Hauslieferdienst

Hammer Apotheke

Medikamente • Kompressionsstrümpfe • Kindernährmittel • Inkontinenzprodukte

Wir beraten Sie gerne.

In unserem Beratungsraum können wir ein vertrauliches Gespräch führen, Ihren Blutdruck messen, Ihren Blutzucker bestimmen. Bei allgemeinen Fragen zu Ihrer Gesundheit, bei Inkontinenzproblemen, Venenleiden oder Fragen zur Reisemedizin sind wir für Sie da. Gerne beantworten wir Ihre Fragen rund um die Schwangerschaft und die Gesundheit Ihrer Kinder. Sie können bei uns Ihren wöchentlichen Medikamentendispenser richten lassen.

Mary Steiner-Fox, Hammerstrasse 150, 4057 Basel, Telefon 061 692 42 75, Fax 061 692 42 07



Corporate Fashion.

Bardusch AG und Zeba AG sind Ihre Partner für Ihre Corporate Fashion. Bei uns werden Sie gut beraten – in der ganzen Schweiz!

Wir entwerfen Berufskleidung, die genau zu Ihrem Image passt. Für Sie entsteht eine moderne Kollektion mit optimaler Passform und abgestimmt auf die Identität Ihres Unternehmens. Wir beschaffen und pflegen Ihre Kollektion. Corporate Fashion verbindet Funktion, Motivation und Kommunikation.

www.bardusch.ch / www.zeba.ch
Bardusch AG und Zeba AG
Telefon 061 385 12 12; Fax 061 385 12 87

zeba AG
Telia, Nidwalg

landest

Agenda November und Dezember 2010

November

11.	15 Uhr	Katholischer Gottesdienst mit Schwester Hildegard Hummel
25.	15 Uhr	Reformierter Gottesdienst mit Pfarrerin Barbara Stuwe
26.	15 Uhr	Musik, Kaffee & Kuchen mit dem Duo Fränzi & Rita
XX.	XX Uhr	Filmvorführung: «Die etwas andern Clowns – Humorarbeit in der Betreuung und Pflege betagter und demenzbetroffener Menschen» von Nico Gutmann

Dezember

5.	12 Uhr	Festliches Mittagessen im Advent mit den Angehörigen im Café glaibasel (Einladung folgt)
12.	12 Uhr	Festliches Mittagessen im Advent mit den Angehörigen Café glaibasel (Einladung folgt)
21.	Nachmittag	Weihnachten für unsere Bewohnerinnen und Bewohner

Aktuelle Agenda unter www.dandelion-basel.ch

Pro Memoria: Musik, Kaffee und Kuchen

Jeweils am letzten Freitagnachmittag im Monat spielt um 15 Uhr das Handorgel-Duo Fränzi & Rita zum Tanz auf. Bekannte Melodien wecken Erinnerungen und animieren zum Mitsingen. Wer möchte, schwingt das Tanzbein. Wir freuen uns auch auf Ihren Besuch!

Wir laden die Angehörigen unserer Bewohnerinnen und Bewohner zum festlichen Mittagessen im Advent ein

In den letzten Jahren organisierten die Wohngruppen jeweils individuelle Adventsfeiern. Heuer möchten wir – nicht auch zuletzt aufgrund der gemachten Erfahrungen und erfolgten Rückmeldungen – eine neue Form ausprobieren: Wir laden Sie, liebe Angehörige, herzlich zum festlichen Mittagessen ins Café glaibasel ein. Am zweiten und dritten Adventssonntag öffnet das (bediente) Café glaibasel die Türe und verwöhnt Sie in festlichem Ambiente. Bitte beachten sie die Einladung (Anmeldung erforderlich).

Voranzeige: Einladung zum Angehörigenabend

Bitte merken Sie sich in Ihrer Agenda vor: Am Dienstag, 11. Januar 2011 findet um 19 Uhr der nächste Angehörigen-Abend statt. Haupttraktandum wird die konkrete Umsetzung der Pflegefinanzierung sein. Einladung folgt.

Aktuell

Neue Pflegeversicherung

Am 1. Januar 2011 tritt die neue Pflegefinanzierung in Kraft. Dies hat eine Neuberechnung des Pflegetarifs, Änderungen des Abrechnungsmodus sowie eine Neueinstufung der Bewohnerinnen und Bewohner zur Folge. Wir werden die Angehörigen über die konkreten Auswirkungen im Dezember schriftlich informieren und im Februar zu einem Angehörigenabend einladen, wenn die erste Rechnungsstellung nach der Umstellung erfolgt ist.

Qualitätssicherung

Am 24. November erhalten wir hohen Besuch: Im Rahmen der Heimaufsicht wird unser Pflegezentrum dem regelmässig stattfindenden Heimcheck unterzogen. Fünf vom Kanton bestimmte Experten durchleuchten das dandelion einen ganzen Tag. Unsere Vorbereitungsarbeiten laufen auf Hochtouren. Wir sind auf die behördliche Rückmeldung als Bestandteil unserer Qualitätssicherung äusserst gespannt!

Anmeldung und Wartelisten

Wir erhalten immer wieder Anfragen von Angehörigen, die ihre Demenzkranken für einen Heimeintritt anmelden möchten. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass die Anmeldung für einen Pflegeplatz nur bei der Abteilung Langzeitpflege resp. der Gemeindeverwaltung Riehen/Bettingen erfolgen kann. Die Wartelisten der Heime werden dort zentral geführt. Details unter www.langzeitpflege-bs.ch.

Wenn Sie hingegen einen Tagesheim-Platz oder ein Ferienbett suchen, nehmen wir Ihre Anmeldung gerne direkt entgegen. Anmeldungen für Tagesheim: Rita Brodbeck, Telefon 061 699 15 80. Anmeldungen für Ferienzimmer: Nicole Sprunger Bechtel, Telefon 061 699 15 35.

Weihnachtsfeier für unsere Bewohnerinnen und Bewohner

Die Evaluation der letzten Feiern hat ergeben, dass die Form unserer traditionellen Weihnachtsfeier an die geänderten Bedürfnisse unserer demenzkranken Bewohnerinnen und Bewohner angepasst werden muss. Neu feiern wir am Nachmittag des 21. Dezember individuell auf jeder Wohngruppe. Traditionell wird Frau Pfarrerin Stuwe die frohe Botschaft verkünden. Für festliche Weihnachtsklänge sorgt ein **Flötenkonzert**. Leider können wir die Angehörigen nicht zur Bewohner-Weihnachten einladen. Wir bitten um Verständnis und freuen uns stattdessen, wenn Sie das Angebot des Mittagessens im Advent nutzen.

dandelion
Pflegezentrum für demenzkranke Menschen Basel
Wohn- und Tagesheim

Sperrstrasse 100, CH-4057 Basel
Tel. 061 699 15 00, Fax 061 699 15 15

info@dandelion-basel.ch, www.dandelion-basel.ch